Kap. III. Kirche und kirchliches Leben

1. Die Pfarrkirche von Umhausen

Über die Geschichte der Pfarrkirche von *Umhausen*, die in den Anfängen ins 13. Jahrhundert zurückreicht und als alte gotische Kirche zu den 1994 von den Tiroler Sparkassen erstellten Tiroler Ausstellungsstraßen[11] gehört, gibt es einen vom früheren Pfarrer Augustin ORTNER verfaßten einseitigen Faltprospekt, in dem unter anderem folgendes zu lesen ist:

> „Die Gegend von „Umhausen“ soll von allen Orten „inner dem Gstoage“ im *Ötztal* am frühesten angebaut und besiedelt worden sein. Die Grafen von Hirschberg sollen hier ein Schloß besessen haben, das durch einen Murbruch verschüttet wurde. Der „Turm in *Umhausen/Roßlach* soll zu diesem Schloß gehört haben. Um 1220 stand hier das älteste Kirchlein des Tales; geweiht dem heiligen sizilianischen Märtyrerknaben, dem hl.Vitus. [...] Wahrscheinlich geschah im 15. Jahrhundert ein Umbau und eine Vergrößerung der Kirche, denn vom 26. Juli 1482 ist noch ein Ablaßbrief vorhanden, den Bischof Georg GOLSER von *Brixen* der Kirche in *Umhausen* verliehen hat. [...] Das schöne gotische Portal stammt aus dieser Zeit. Eine neuerliche Erweiterung bis auf die heutige Größe geschah im 17. Jahrhundert. [...] Im Jahre 1762 wurde *Umhausen* von einer schrecklichen Mure heimgesucht. [...] Aus diesem Anlaß baute man 1771 eine Votivkapelle zu Ehren des Hl. Johannes von Nepomuk an der Nordseite der Kirche. Der Kurat Blasius EGGER (Bruder des später genannten Fürstbischofs Franz EGGER von *Brixen*) hat im Jahr 1878 die gesamte Kirche durch die Außerferner Maler Johann und Stefan KÄRLE aus Vorderhornbach ausmalen lassen. Die Bilder wurden 1932 überweißt und das Gerippe am Gewölbe, wie es jetzt ist, wieder aufgesetzt. 1882 wurde der neugotische Altar aufgestellt. 1932 geschah eine mutige und gut gelungene Regotisierung nach den Plänen des Innsbrucker Architekten A. MANTUELLA. Die letzte größere Restaurierung geschah im Jahre 1965. Dabei entdeckte man wertvolle und in *Nordtirol* äußerst seltene Fresken aus dem Jahre 1330. Eine kleinere Renovierung war noch im Jahre 1984, vor allem im Altarraum.“ (ORTNER)

Über diese von Prof. Dr. Franz WALLISER freigelegten Fresken, die sich an der südlichen Außenwand sowie innen an der Nordseite des Kirchenschiffes befinden und an der Außenseite eine große Christophorusfigur und eine Kreuzigungsgruppe mit Maria und Johannes sowie im Inneren der Kirche eine Passion darstellen dürften, schreibt ORTNER noch folgendes.

> „In *Nordtirol* besitzen wir nur wenige Fresken aus so früher Zeit, und diese Tatsache macht unser Gottshaus auch künstlerisch wertvoll und rar. Die Fresken könnten von einem Künstler aus dem *Süddeutschen Raum* stammen, wo der französische Linearstil auf-

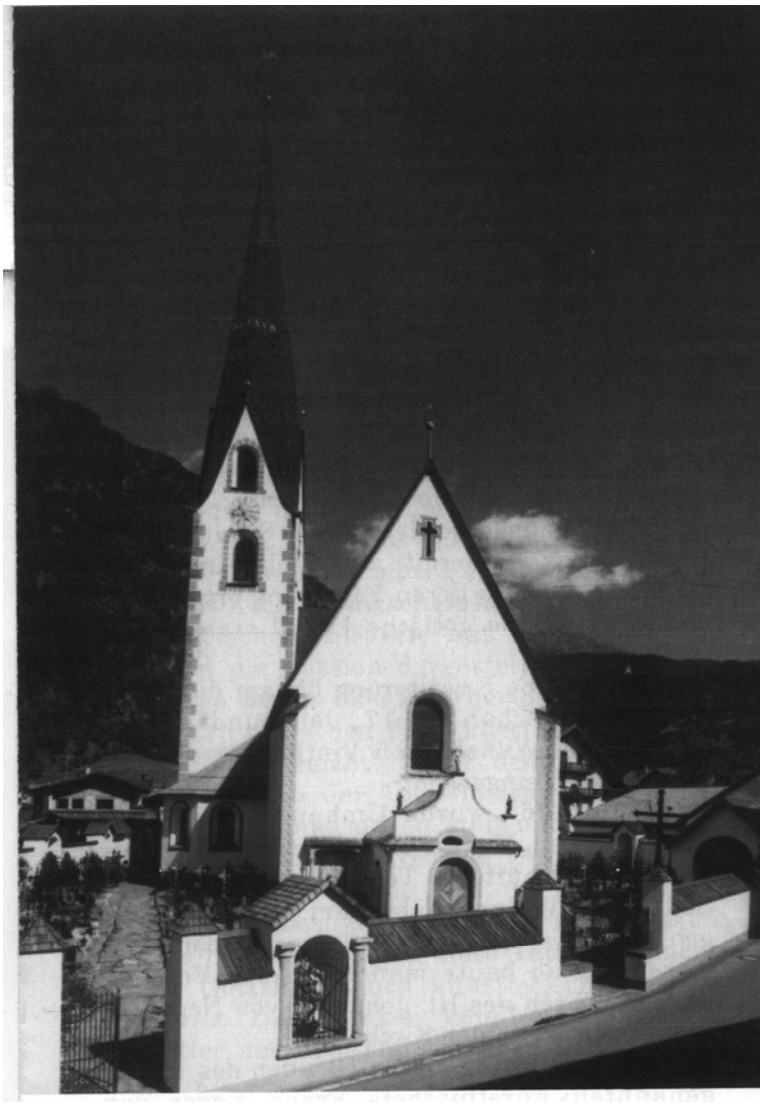
[11] Die Tiroler Ausstellungsstraßen sind ein von den Tiroler Sparkassen gefördertes Programm, wodurch in einer mehrjährigen Reihe die architektonischen Sehenswürdigkeiten des Landes in speziell ausgewiesenen Stationen den interessierten Einheimischen und Gästen nahegebracht werden sollen. Der Schwerpunkt im Jahr 1994 war die Gotik, wobei auch die Pfarrkirche von *Umhausen* sowie die von *Längenfeld* in einer Nebenroute ausgewiesen waren. Die Hauptroute erstreckte sich dabei von *Imst* über *Haiming* und *Stams* nach *Seefeld*.

gegriffen wurde und ein Zusammenhang mit dem Stift Frauenchiemsee wäre gegeben, das neben dem Landesfürsten von *Tirol* der größte Grundherr im *Ötztal* war.“ (ORTNER)

Daraus ist zu erkennen, daß *Umhausen* zu früheren Zeiten ein guter Boden für die bildenden Künste gewesen sein dürfte. Wichtig für die Musik in der Kirche ist vor allem der Einbau des schweren Emporengewölbes um 1682. Die aus zwei Stöcken bestehende, an der gegenüberliegenden Seite des Altars angebrachte Empore war derjenige Platz, an dem die Musik, wie eben die Orgel und das Streichorchester, untergebracht war. Die heutige Kirchenorgel in *Umhausen* wurde, nach Meinung des Orgelbauers Johann PIRCHNER, um die Jahrhundertwende errichtet[12]. Sie besteht aus einem Manual und einem Baßpedal, das auch mit einer Pedalkoppel versehen ist, wodurch die drei Pedalregister mittels den obligaten neun Manualregistern ergänzt werden können. Im Jahre 1963 hat man im Zuge der Renovierungsarbeiten auch den Spieltisch verkleinert. Der Grund dafür ist nicht mehr genau bekannt, doch dürfte - nach Aussage der Organistin Traudi AUER - das immer schon da gewesene Platzproblem eine große Rolle gespielt haben. Im Jahr 1991 wurde allerdings, aufgrund diverser notwendiger Ausbesserungsarbeiten, das Geländer der Empore erneuert und für zirka einen halben Meter rückversetzt, wodurch sich der Raum wieder um einige Quadratmeter verkleinerte. Diese letzte Renovierung erfolgte nach Plänen des Architekten Rupert MESSNER und ist nach Meinung des damals amtierenden Pfarrers Peter FERNER „ausgezeichnet gelungen und wird von allen Besuchern, die die Kirche bisweilen besichtigten, sehr gelobt“ (Pfarrbrief 6/91)

[12]Über die Vorgängerin dieser Orgel ist leider nichts bekannt. Nach Meinung von Johann PIRCHNER dürfte es sich dabei um eine sogenannte Schleifladenorgel gehandelt haben, welche ganz allgemein als Volläufer des heute in der Kirche Umhausen bestehenden Orgeltyps gilt. Wann allerdings die erste Orgel errichtet wurde konnte ich leider nicht in Erfahrung bringen.

Foto 1: Die Pfarrkirche von *Umhausen* (Hauptansicht)



Wie auch bei vielen anderen Kirchen, so lag auch in *Umhausen* der Friedhof direkt im Anschluß an das Hauptgebäude. Doch wurde mit der Zeit dieser durch eine Steinmauer eingefaßte Platz (s. Foto 1) viel zu klein, weshalb die Gemeindevertretung im Jahr 1992 schließlich einen neuen Friedhof an der wenige hundert Meter entfernten *Mure* errichten ließ. Seit dieser Zeit werden sämtliche verstorbene Gemeindebürger dort begraben, wobei aus Gründen der Einheitlichkeit lediglich „schmiedeeiserne Grabkreuze auf einem ungeschliffenen Natursteinsockel errichtet werden“ (STIGGER 1992, 6-15: Friedhofsordnung) dürfen.

2. Die Geistlichen

Über die kirchliche Zugehörigkeit der Pfarrei Umhausen schreibt ORTNER in seinem Prospekt folgendes:

> „Kirchlich gehörte *Umhausen* zur Pfarre *Silz*. Das Patronat hatte das Stift *Stams* über. Es war für die Besetzung dieser Seelsorgsstelle bemüht. Als erster Kaplan von *Umhausen* wird um 1400 Udalrich METZ genannt, um 1413 der Priester ARNOLD. Von *Umhausen* aus wurde das *Ötztal* seelsorglich betreut, bis 1469 *Längenfeld* und *Sölden* eigene Priester bekamen. 1498 wurde die Kaplanei zur Kuratie erhoben, was Unstimmigkeiten zwischen *Stams* und *Brixen* hervorrief. Eigentliche Kuratie durch *Brixen* wurde *Umhausen* erst 1646. Die Matrikenbücher gehen sehr weit zurück: Das Totenbuch 1594, das Taufbuch 1595 und das Trauungsbuch 1595.“ (ORTNER)

Somit war die ursprünglich von *Brixen* betreute Kuratie *Umhausen*, die 1891 zur Pfarrei erhoben wurde, für eine lange Zeit die einzige geistliche Einrichtung des gesamten hinteren *Ötztales*. Die Verbindungen zum Stift *Stams* bestanden dabei hauptsächlich in der Versorgung mit den verschiedensten Geistlichen, womit auch ein kultureller Austausch verbunden war. So könnte in früheren Zeiten die hier gepflegte Musik in engem Zusammenhang mit der im Stift *Stams* gestanden haben, auch wenn davon in der heutigen Zeit nichts mehr zu spüren ist.

Eine Zusammenstellung über die seit 1638 in *Umhausen* weilenden Pfarrer ist in Liste 1 einzusehen[13]. Die für die musikalische Entwicklung im 20. Jahrhundert bedeutendsten Pfarrer waren dabei der aus *Serfaus* stammende Johann Georg THÖNI, der von 1917 bis 1930 hier weilte, und sein aus *Sankt Anton am Arlberg* kommender Nachfolger Eduard SCHÜTZ sowie der *Innsbrucker* Anton HAAS, welcher vor allem für den Einzug der zeitgemäßen modernen Kirchenmusik eingetreten ist (s. Kap. III. 4. und Kap. V. 6.2.). Johann Georg THÖNI machte sich vor allem durch seine, im Rahmen der Sonntagsschule durchgeführten Singstunden (s. Kap. IV. 3.1.) und die von ihm erstmals in *Umhausen* vorgeführten Stummfilme einen Namen. Er war - nach Auskunft von Margarethe MARBERGER - ein sehr umsichtiger und liebenswürdiger Pfarrer, der zwar in der Schule seinen Teil verlangte und daher auch streng sein konnte, doch für die Jugend sehr aufgeschlossen war. So unternahm er mit seinen Schülern die verschiedensten Ausflüge, Wanderungen und Skiausflüge.

[13]Diese Liste ist auf der Grundlage der an der südlichen Außenseite der Pfarrkirche befindlichen großen metallenen Tafel, in der sämtliche Priester und Kooperatoren eingearbeitet sind, erstellt worden.

Noch viel mehr als sein Vorgänger war der von 1930 bis 47 in *Umhausen* ansässige Eduard SCHÜTZ der Musik verpflichtet. Über ihn wird noch in einigen Kapiteln, vor allem aber in den zwei Kapiteln über das Streichorchester (s. Kap. V. 3.1. und 4.1.), ausführlich berichtet. Dieser Pfarrer war dabei - mit Ausnahme der Tanzkapellen, die er, aufgrund seiner Abneigung gegenüber jeder Form des Tanzes, nicht besonders gern mochte - in seiner Funktion als Leiter oder Organisator in nahezu jeder Musikgruppe der Gemeinde tätig, wie etwa dem bereits erwähnten Streichorchester, dem Männerchor (s. Kap. V. 5.1.) und der Musikkapelle Umhausen (s. Kap. V.1.).

Der von 1947 bis 57 in *Umhausen* amtierende und aus *Serfaus* stammende Pfarrer Johann KIRSCHNER beschäftigte sich, gleich wie sein späterer Kollege Albert STEINRINGER, sehr intensiv mit der Förderung der musikalischen Kultur im Ort. Und so fällt die Ära des zweiten Kirchenorchesters (s. Kap. V.3.2.) ziemlich genau mit der Amtszeit dieser beiden Priester zusammen. Nach der vierjährigen Tätigkeit des bereits erwähnten Anton HAAS, der im wesentlichen nur die moderne Kirchenmusik förderte, übernahm im Jahr 1979 der aus *Sillian* in *Osttirol* kommende Augustin ORTNER die Pfarrei in *Umhausen*. Dieser Geistliche stellte sich, nach Meinung von Marialuise BAUMANN, in der Folge als der Kompromißpfarrer zwischen alt und jung heraus. Durch ihn wurde einerseits der vor 1975 amtierende Kirchenchor mitsamt den früheren Organisten wieder eingesetzt. Andererseits war dieser vom Dekanat eingeteilte Jugendseelsorger für die junge Generation sehr aufgeschlossen und förderte beispielsweise die Gründung eines Jugendchores (s. Kap. V. 6.2.).
Von den einzelnen Kooperatoren (s. Liste 2), die allesamt nur für ein bis zwei Jahre als Gehilfen des Pfarrers in *Umhausen* waren, gibt es eigentlich nur Josef MÄRK zu nennen, der von 1925 bis 1926 in *Umhausen* weilte und vor allem mit der Gründung des Streichorchesters (s. Kap. V. 3.1.) in Zusammenhang gebracht wird.

Liste 1: Pfarrer in *Umhausen*[14]: aus *Umhausen* stammend: Blasius MARBERGER (1888 - 1954)

Name	Zeit	Bemerkung
Andreas GARGITTER	1638 - 1654	erster Kurat von *Umhausen*
Alois KÖSSLER	1834 - 1848	in *Umhausen* begraben
Franz WOLL	1848 - 1856	in *Umhausen* begraben
Johann PRATZER	1859 - 1871	
Blasius EGGER (+ 1913)	1871 - 1885	
Peter SENN	1885 - 1889	in *Umhausen* begraben
Franz SCHMID	1889 - 1906	aus *Habichen*; 1. Pfarrer von *Umhausen*
Josef WEGMANN	1906 - 1917	aus *Schluderns*
Johann Georg THÖNI	1917 - 1930	aus *Serfaus*
Eduard SCHÜTZ (* 1886)	1930 - 1947	aus *St. Anton a. A.*; Prieserweihe 1909;
Johann KIRSCHNER (* 1907)	1947 - 1957	aus *Serfaus*
Franz MOOSMANN (Prov.)	1957	+ 1958
Albert STEINRINGER (* 1917)	1957 - 1975	aus *Thessenberg* im *Osttirol*;
Anton HAAS	1975 - 1979	aus *Innsbruck*
Augustin ORTNER	1979 - 1991	aus *Sillian* im *Osttirol*
Peter FERNER	1991 - 1992	
Roland WALCH	1992 - 1995	aus *Leins im Pitztal*
Johannes BRIGL	seit 1995	ist zugleich Pfarrer von *Sautens*

Liste 2: Kooperatoren[15] in *Umhausen*

Kooperator	Zeit	Bemerkung
Josef GEISSLER	1919 - 1922	
Adalbert JESCHEK	1922 - 1924	
Richard HOLZER	1924 - 1925	
Josef MÄRK	1925 - 1926	
Franz Josef KLEINHEINZ	1928 - 1929	
Karl HINTERSEEHER	1929 - 1931	
Johann LERCHER	1931	
Arthur LOCHBICHLER	1937 - 1938	
Gebhard HAMMERLE	1938 - 1940	
Karl TÖGEL	1940 - 1942	gefallen 1942

[14] *Umhausen* ist seit 1891 eine Pfarrei (vorher eine Kuratie)
[15] Kooperatoren waren als Gehilfen des Pfarrers u.a. auch zuständig für das Einstudieren von Messen.

3. Die musikalische Meßgestaltung

Da über die musikalische Meßgestaltung in der Kirche von *Umhausen* noch in den folgenden Kapiteln, wie etwa den über den Kirchenchor (Kap. V. 2.), das kirchliche Streichorchester (Kap. V. 3.), die verschiedenen Männerchöre (Kap. V. 5.) und Jugendchöre (Kap. V. 6.) sowie die Musikkapelle Umhausen (Kap. V. 1.) ausführlich berichtet wird, sollen hier lediglich die wichtigsten Punkte zusammengefaßt werden.

Die Gestaltung der einzelnen Meßfeiern dürfte an den Wochentagen - im Unterschied zu den Sonn- und Feiertagen, wo des öfteren der Kirchenchor, ein Bläser- oder Streicherensemble sowie etliche andere Formationen den Gottesdienst verschönerten - seit jeher nicht besonders üppig gewesen sein. Sie bestand im wesentlichen aus dem Volksgesang, der im besten Falle von der Orgel begleitet wurde. Vor der Reformation durch das zweite Vatikanische Konzil in den 60er Jahren setzte sich dieser Gesang vor allem aus den verschiedensten, einstimmig gesungenen, im Dialog mit den Geistlichen stehenden, zumeist in der Choralform gehaltenen lateinischen Antwortgesängen zusammen. Zwar gab es auch schon etliche deutschsprachige Marien- und Heiligenlieder, doch durften diese nur zu bestimmten Teilen der Messe, wie etwa zum Introitus, gesungen werden. Nach der Reform kam schließlich der große Aufschwung deutschsprachiger Literatur, wie sie beispielsweise im heute aktuellen Gotteslob zu finden ist. Seit der Amtszeit von Anton HAAS wird dieses Repertoire gelegentlich, wie etwa zu den Kinder- und Jugendmessen, durch einige modernere Lieder ergänzt. Auf besonderen Wunsch des Pfarrers Augustin ORTNER gibt es seit etwa 1980 in jeder Messe, damit auch zu jedem Auftritt des Kirchenchores, zwei Beiträge mit Volksgesang (s. Kap. V. 2.2.).

Zu den höchsten kirchlichen Feiertagen gab es natürlich auch eine besondere Musik. So kam vor allem in den 30er und 50er Jahren das kirchliche Streichorchester zum Einsatz. Nach dieser Zeit war der Chor auf sich alleine gestellt und hatte lediglich die Orgel als begleitendes Instrument zur Verfügung. Seit zirka zehn Jahren wird allerdings zur Ergänzung des Kirchenchores der Einsatz von verschiedenen Instrumentalgruppen, wie Stubenmusik oder Bläserensembles, sehr gefördert. Auch gibt es eine ausgesprochen gute Zusammenarbeit zwischen allen musikspielenden Vereinen, wie den verschiedenen Chören und der Musikkapelle Umhausen, die sich zum Beispiel in den gemeinsam veranstalteten Aufführungen bemerkbar macht (s. Kap. V. 2.2.)

4. Die Organisten und deren Aufgaben

Der erste heute noch bekannte Organist in *Umhausen* war der Lehrer und Chorleiter Veit Alois SCHMID, der dieses Instrument während seiner Schulausbildung in *Innsbruck* erlernt haben dürfte und ab zirka 1855 für mehr als 50 Jahre in seiner Heimatgemeinde das Amt des Kapellmeisters und Organisten ausübte, was ihm auch den Kosenamen „s'Orglerle" einbrachte. Aus Mangel an geeigneter Literatur für seinen Kirchenchor komponierte er zudem etliche einfache Vokal- und Instrumentalwerke (s. Kap. V. 2.1.). Bedauerlicherweise gibt es über das Repertoire dieses Organisten keine wirklich stichhaltigen Angaben, da sämtliche heute noch im Archiv des Kirchenchores vorhandenen Orgelbücher und Hefte frühestens ab 1894[16] in Druck gegangen sind und wahrscheinlich erst etliche Jahre später in *Umhausen* verwendet wurden.
Der gebürtige Umhauser Veit Alois SCHMID wurde gegen Beginn des 20. Jahrhunderts von dem ab 1904 in *Umhausen* ansässigen Lehrer Alois LUTZ abgelöst, der sich wiederum durch einen Zeitraum von 33 Jahren mit dieser Tätigkeit auszeichnen konnte. Gleich wie sein Vorgänger, so war auch LUTZ ein Mitglied der Musikkapelle und beschäftigte sich sehr viel mit der damals für einen Leiter äußerst wichtigen Tätigkeit des Abschreibens von verschiedenen Noten, wie etwa den Einzelstimmen für den Chor und das Orchester (s. Kap. V. 2-4), doch sind von ihm leider keine eigenen Werke bekannt.
Gleich nach dem Tod von Alois LUTZ im Jahr 1936 wurde der Lehrer Hartmann PURNER sowie der gebürtige Umhauser Josef SCHEIBER (vulgo Scheibach Seppele) mit dem Amt des Organisten betraut. Bereits nach drei Jahren mußte allerdings Cilli HOLZKNECHT (vulgo Kundelach Cilli) für die beiden vom NS-Regime eingezogenen Männer einspringen, wofür sie in sehr kurzer Zeit das Orgelspielen erst lernen mußte. Dazu absolvierte sie um 1941, während ihres Arbeitsaufenthaltes in *Schwaz*, beim Franziskanerpater Arnold LARCHER einen dreimonatigen Orgelunterricht. Aufgrund dieser doch recht kurzen Ausbildungszeit war sie auf diesem Instrument natürlich lange nicht so versiert wie ihre beiden Vorgänger. Nach Aussage von Traudi AUER hat man auch „immer gemerkt, wann sie die Orgel gespielt hat, weil sie so langsam gespielt hat", doch das war während des Krieges nicht so wichtig.

Um 1946/47 gab es dann wieder zwei von der Kirche ernannte Organisten, nämlich den bereits erwähnten Josef SCHEIBER, der bereits um 1928 im Alter von 18 Jahren in diversen Orgelkur-

[16] P. PIEL (Bearb.) (1894): Vesperale parvum (Orgelbegleitung zum „Vesp. parvum"). by Friedrich PUSTET; 260 S.

sen in *Imst* und in *Innsbruck* dieses Instrument erlernte[17], und den jungen Volksschullehrer Ludwig MARBERGER, der für seine Lehrerwohnung an den Werktagen die Orgel spielen mußte und deshalb - im Unterschied zu seinem Kollegen, der vor allem zu den Hochämtern, wo der Chorleiter MARBERGER ohnehin mit der Leitung des Kirchenchores und des Orchesters beschäftigt war, die instrumentale Basis für die verschiedenen Chorausführungen schuf (s. Kap. V. 2-3.) - mehr für den Volksgesang zuständig war. Die einzelnen Stücke des Gemeindegesanges stammten dabei fast zur Gänze aus dem überall in der Kirche aufliegenden „Gotteslob". Die Orgelbegleitungen wurden hauptsächlich aus dem von Karl KOCH verfaßten „Orgelbuch zum Gotteslob" entnommen, das neben den vollständig ausnotierten Liedern auch Vor-, Zwischen- und Nachspiele beinhaltet. Aufgrund dieser Dominanz des Gotteslobes im Volksgesang benötigte man nur sehr selten andere Arten an Orgelliteratur. So besteht der Großteil des an der Empore in *Umhausen* heute noch zu findenden Notenmaterials (s. Liste 3) aus einer Reihe von begleitenden Orgelbüchern zu irgendwelchen Gesangsbüchern, wie eben den verschiedensten Ausgaben des Gotteslobes oder des Graduale Romanum. Die in der Liste unter der Bezeichnung „sonstige Literatur" angeführten Bücher waren, nach Auskunft der Organisten Ludwig MARBERGER und Traudi AUER, nur selten im Einsatz und sind zumeist Sammelwerke mit Stücken verschiedener großer Meister, wie etwa BUXTEHUDE und BACH.

Liste 3: Literatur für Orgel im Archiv des Kirchenchores
a) Begleitende Literatur zu den verschiedensten Gesangsbüchern für das Volk

Titel	Bemerkung	Autor / Komponist
Orgelbuch zum Gotteslob	Orgelbuch zum Diözesan-Gesangsbuch der apostol. Administration *Innsbruck* - *Feldkirch*	Karl KOCH, op. 22
Orgelbuch mit Österr.-Anhang	Gesänge zur Meßfeier aus d. Einheitsgesanbuch	KRONSTEINER/RAHE/THOMAS
Orgelbuch zum Brixner Diözesan-Gesangsbuch	Das Buch besteht aus 3 Teilen[18]	
Orgelbuch zum Gotteslob	Gebet- und Gesangbuch der Apostolischen Administration *Ibk*/*Feldkirch*, Herausgegeben von der Apostol. Administration *Ibk*./*Feldkirch*	
Orgelbuch zum Gotteslob	Herausgeg. von den Bischöfen *Deutschlands* und *Österreichs* und den Bistümern *Bozen*-*Brixen* und *Lüttich*	
Orgelstücke zum Gotteslob	Teil 2-6	
Graduale Romanum I	Organum Comitans ad Graduale Romanum	Fr.X. HABERL / Jos. HANISCH
Graduale Romanum II	Orgelbegleitung zum Graduale Romanum	Fr.X. HABERL / Jos. HANISCH
Vesperale parvum	Orgelbegleitung zum „Vesp. parvum";	P. PIEL (Bearb.)

[17]Nach Auskunft von Margarethe MARBERGER soll Josef SCHEIBER auf seiner Orgel sehr viel improvisiert haben, wobei er seine Motive mitunter auch aus weltlichen Stücken, v.a. aus bekannten Walzern, entnahm. Er komponierte zudem einige Stücke, wie das im Anhang (s. Kap. X. 5.6.) abgedruckte Trauungslied.
[18]1. Teil: Gesänge für den öffentlichen Gottesdienst; 2. Teil: Gesänge und Andachten nach den Festzeiten des Kirchenjahres; 3. Teil: Anhang verschiedener Lieder

b) Sonstige Literatur

21 leichte themat Orgelvorspiele		Jos. M. SCHWAMMEL op.29
72 kurze Präludien	72 kurze und leicht ausführbare Präludien	Julius GLOGER, op. 9
BUXTEHUDE Orgelwerke	Band I: Präludien und Fugen	Hermann KELLER (Hrsg.)
J.S. BACH	Auswahlband für Orgel	Anton HEILLER
Liber Organi IX	Süddeutsche Orgelmeister	Gregor KLAUS (Hrsg.)
Orgelbuch	12 Stücke aus Werken großer Meister	
Orgelbuch	134 Stücke; (Eigentum der Kirche)	
Orgelschule	Theoretisch praktische Orgelschule (2. Theil)	J.G. MAYER
Orgelspiel im Kirchenjahr	„Leichte Choralvorspiele alter Meister“	Heinrich ROHR (Hrsg.)
Spielbuch für die Kleinorgel	Band I - Alte Meister	Wolfgang AULER (Hrsg.)
Suite für Orgel		Henry PURCELL
Vor- und Nachspiele II		Arthur HENSCHEL

Durch einen Zwist mit dem neuen Pfarrer Toni HAAS wurden um 1978 sämtliche mit der musikalischen Meßgestaltung betraute Personen, darunter auch beide amtierende Organisten und der gesamte Kirchenchor, ihres Amtes enthoben und quasi aus der Kirche verwiesen. Als Ersatz dafür beauftragte HAAS den neu angeworbenen Akolythen[19] und ehemaligen Kapellmeister der Musikkapelle Tumpen und Umhausen, Hermann STRIGL, mit der Gründung eines Kirchenchores (s. Kap. V. 6.2.) und stellte ihn als Organisten ein. Doch war dieser in der Familie der Tasteninstrumente noch ein Laie, weshalb die Pfarrei sogleich für ihn und seine beiden ältesten Kinder, Bernadette und Stefan, einen Orgelkurs zahlte. Dieser im Tiroler Musikhaus in *Innsbruck* abgehaltene Schnellkurs war allerdings nicht für die Kirchenorgel, sondern lediglich für die damals in Mode gekommene E-Orgel konzipiert. Die drei lernten hier nur wenig Brauchbares und begnügten sich mit dem Nötigsten, damit sie in der Folge die einfachsten Noten lesen und somit in der Kirche die wichtigsten Wechselgesänge begleiten konnten. Diese Stücke konnten allerdings in der kurzen Zeit nicht von einer Person alleine gelernt werden, weshalb man sich einfach die einzelnen Noten zu dritt aufteilte. So spielte dann zur Meßgestaltung beispielsweise der Vater die Einleitung und das Kyrie, der Sohn das Gloria und die Kommunion und die Tochter den Rest der Beiträge. In einer einzigen Messe traten somit immer mehrere der drei Organisten hintereinander auf, was unüblich und zudem sehr umständlich war.

[19]Ein Akolyth ist ein Geistlicher im 4. Grad der niederen Weihen und steht zumeist dem Priester während der Heiligen Messen als Helfer zur Seite. Er darf auch selbst einen Wortgottesdienst feiern und dabei die heilige Kommunion austeilen, doch ist er nicht befähigt, die Wandlung durchzuführen und den Segen zu geben.

Aufgrund der vom Pfarrer favorisierten modernen Richtung der Meßgestaltung kaufte sich die Pfarrgemeinde zusätzlich zur Kirchenorgel eine E-Orgel, mit der dann vor allem zu den sogenannten Samstagvorabendmessen und den verschiedensten Kinder- und Jugendmessen gespielt wurde. Diese modernen Lieder lagen stilistisch in etwa auf der selben Ebene wie die bereits im Orgelkurs in *Innsbruck* gelernten Stücke. Sie waren zudem nicht besonders schwierig zu spielen und fanden auch große Anerkennung bei den beiden jüngeren Organisten. Doch war für diese Art der modernen Musik in der Kirche die Zeit noch nicht reif. Es bildeten sich sogleich zwei konträre Lager - einerseits eine streng konservativ eingestellte Gruppe, die hauptsächlich von den Mitgliedern des alten Kirchenchores angeführt wurde, sowie andererseits eine, im wesentlichen von den Mitgliedern des neuen Kirchenchores vertretene, moderne Gruppe. Die Auseinandersetzungen zwischen den beiden Lagern spielten sich nicht nur im ideologischen Sinne, sondern zunehmend auch im privaten Bereich ab, weshalb dieser Konflikt für die einzelnen Beteiligten im Laufe der Zeit ziemlich unangenehm werden konnte (s. auch Kap. V. 2.2. und 6.2.).

Nach einem langen Streitprozeß zwischen den Befürwortern und den Gegnern dieses neuen Kirchenstils wurde schließlich im Jahr 1979 der Pfarrer Toni HAAS aus der Gemeinde *Umhausen* wieder abgezogen, womit sich die Gemüter allmählich wieder beruhigten. Sein Nachfolger Augustin ORTNER beauftragte sodann die früheren Organisten Ludwig MARBERGER und Josef SCHEIBER sowie dessen Tochter Traudi AUER (geb. SCHEIBER), welche dieses Musikinstrument im Auftrag des vorher amtierenden Pfarrers HAAS in der Musikschule in *Imst* bei Johann KRABACHER erlernt hatte, mit diesem Amt. Damit war der Friede in der Gemeinde wieder hergestellt, das kulturelle Leben konnte sich wieder normalisieren und der alte Weg wieder eingeschlagen werden. Doch auch in *Umhausen* löste sich im Laufe der Zeit die Diskrepanz zwischen der konservativen und der modernen Richtung in der Kirchenmusik auf, weshalb heute beide Stilrichtungen nebeneinander existieren und miteinander kooperieren. (s. Kap. V. 2.2. sowie Kap. V. 5.3. und 6.3.).